

Strasse gelegenen Dörfe Rojan trafen wir zusammen mit Dr. Joss, ehemaligen Professor der Chemie am technischen Institute in Wien. Er besitzt unweit des Dorfes ein schön gelegenes Häuschen und beschäftigt sich mit Chemie und Botanik. Das Planskergebirge gäbe gewiss noch viel Neues und Interessantes, sowohl in Phanerogamen als auch in Kryptogamen zu erforschen. Ein eifriger Forscher dieses Gebirges und der Umgebung von Krumau starb leider vor zwei Jahren. Aber auch die nächste Umgebung von Budweis bietet in botanischer Hinsicht viel Interessantes dar, worunter besonders das 1 Meile von hier entfernte Frauenberg zu erwähnen ist.

Dieser Tage fand ich hier *Fontinalis antipyretica* L. in einer feuchten Bergschlucht fructificirend.

Budweis, 13. September 1854.

Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

Das Blattstielblatt an *Aesculus Hippocastanum* L.

Meine Leser werden sich wundern, wie ich von einem Blattstielblatte (*petiolus foliaceus*, nach den Neueren auch *phyllodium* genannt) bei der Rosskastanie reden könne. Dem ist jedoch wirklich so, aber im teratologischen Sinne. Es mag indess wohl selten genug sein, denn ich fand diese Anomalie unter einer Menge dieser Bäume nur an einem einzigen, obschon an diesem gerade nicht selten. Sie kommt nur an den ersten diessjährigen Blattstielen und entweder nur einseitig, oder es sind die beiden gegenständigen Schuppen auf besagte Art verwandelt. Der Blattstiel besteht in diesem Falle aus einer blossen dünnen Rippe, die mitten in einer dünnhäutigen, gegen $\frac{1}{2}$ Zoll breiten gelbgrünen Ausbreitung zu dem normalgebildeten, jedoch stets viel kleiner gebliebenen Blatte verläuft. Auch dieses Stielblatt ist viel kürzer, als die normalen Blattstiele und stets mehr oder weniger gegen die Axis in einem Bogen gewendet.

Zur genetischen Erklärung dieses Phänomens braucht man nur das Ausschlagen der Knospen an der Rosskastanie in einem einzigen Frühling zu beobachten. Dabei wird man bemerken, wie bei dem Fortschieben der Axe in die Länge ein Wirtel der gegenständigen Knospenschuppen nach dem andern abfällt, wie endlich das letzte Schuppenpaar grün und blattartig ist und bei genugsamer Masse und Bildungskraft in der That zu einem Phyllodium mit dem siebenzähligen Kastanienblatte auswachsen könne.

Der letzte Grund und die Möglichkeit eines Auswachsens muss in der sehr nahen Verwandtschaft organischer Homogeneität, ja vielleicht Identität der Blätter mit den Deckschuppen der Knospen gesucht werden. Und wir finden auch, dass es wirklich nur die Jahreszeit macht, dass periodisch bald jene, bald diese an derselben

Pflanzenachse zum Vorschein kommen. Denken wir uns einen Trieb, z. B. einen Weidentrieb, der heuer aus einer Knospe hervorsprosst, so finden wir allmählig einige der ersten und obersten Knospenschuppenwirtel abfallen, die mehr inneren, vielleicht von dem Einflusse der Winterwitterung minder getroffenen, sich in wirkliche, meist jedoch kleinere und unvollkommene Blätter ausbilden. Diese werden zur Zeit der Akme des vegetativen Lebens im Sommer am grössten und vollkommensten, und nehmen gegen die Spitze des Triebes und gegen das Ende der energischeren Bildungsthätigkeit an Grösse und Vollkommenheit wieder ab, sie werden also immer kleiner und unvollkommener, bis sie sich endlich an der äussersten Spitze abermals zu Schuppen einer Knospe condensiren, welche die Elemente einer ähnlichen Periodicität für den nächsten Sommer in ihrem Schoosse birgt. Wer wird also läugnen, dass selbst die eigentlichen und abfälligen Schuppen der Knospendecke nur durch die periodisch wiederkehrenden atmosphärischen Verhältnisse für den jedesmaligen Bedarf des individuellen Pflanzenlebens modificirte Blätter seien? Wenn diess nicht wäre, so würde gewiss auch der unmittlere und normgemässe Uebergang des Knospentegmentes in Blätter, ja selbst die bei vielen Pflanzen vorkommende Scheindecke (*tegmentum spurium*), der die Schuppen gänzlich fehlen, keineswegs so häufig in der Vegetation anzutreffen sein.

Personalnotizen.

— **Eduard Josch**, Landesgerichts-Präsident, ist von Klagenfurt nach Laibach übersiedelt.

— **W. Lobb** hat am 19. Juni England verlassen, um seine Reisen an der Westküste Amerikas fortzusetzen.

— **Prof. D. Bilimek** hat Hainburg verlassen, und befindet sich derzeit als Professor der Naturgeschichte im k. k. Cadeteninstitut zu Krakau.

— **Freiherr v. Fürstenwärther** ist von Bruck an der Mur nach Gratz übersiedelt.

— **Dr. Pritzel** wurde von der kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin zu ihrem Archivar gewählt.

Literatur.

— „Praktische Studien an der Familie der Orchideen, nebst Culturanweisungen und Beschreibungen aller schön blühenden tropischen Orchideen.“ Von **J. G. Beer**. Wien 1854. Verlag und Druck von Carl Gerold & Sohn. Gr. 8. 332 Seiten. Mit einer Kupfertafel und 12 Holzschnitten.

Die Familie der Orchideen nimmt seit einigen Jahren das Interesse der Floristen ganz besonders in Anspruch. Die bunten mannigfaltigen Formen, die mehr oder minder abenteuerliche Tracht dieser Gewächse, die aussergewöhnlichen Verhältnisse, unter welchen sie vegetiren, bestechen das grosse pflanzenliebende Publicum und die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Pluskal Francisek Sal

Artikel/Article: [Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation. 315-316](#)